

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 6 (1916)

Heft: 8

Artikel: Kriegsausgaben einer bernischen Landgemeinde im Jahre 1798

Autor: A.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kind als Affen erkennen! Wenn ich an gewisse Hypermoderne denke, die Pferde malen, die nach anatomischen



Sterbende Schönheit: Der Kiosk von Philae.

Gesetzen unmöglich auf den Beinen stehen können, oder Menschen, die keine Menschen sind, sondern in vielen Linien den betenden Affen hier oben näher stehen, so möchte ich ihnen sagen: Lernt von den Alten, was von ihnen zu lernen ist, statt daß ihr auf sie herabstaut; dann könnt ihr auch von den Ägyptern viel lernen, nämlich eine der Natur abgelauschte realistische Linienführung der Umrisse!

Der Felsentempel selber bedeutet für die damaligen Verhältnisse ein technisches Wunder. Wie die Alten es fertig gebracht haben mit ihren primitiven Hilfsmitteln, einen vollständigen Tempel mit Vorhalle, Haupt- und Quersaal und Alerheiligstem, mit Nebenkammern u. c., die alle zusammen sich fünfundfünzig Meter ins Felsinnere erstrecken,

in den Felsen hineinzuhauen, bleibt ein Rätsel; fast scheint mir die Lösung darin zu liegen, daß die Hilfsmittel nicht halb so primitiv gewesen sind, wie wir immer annehmen, wenigstens müssen sie ganz zuverlässige Meß- und Rechnungsmethoden gehabt haben.

Acht Pfeilerstatuen des Königs tragen die Decke des Vorsaales, die in der „Amtstracht“ des Osiris den Pharao wiedergeben, die Krone von Oberägypten auf dem Haupte und den Krummstab in der Rechten. Zeigen die Häupter der Kolosse den Gottmenschen Ramses, so geben diejenigen der Pfeilerstatuen mehr den Menschen wieder. Das Porträt ist hier weniger idealisiert; energetisch schließen sich die Lippen, fast herrisch schauen die Augen und die leichtgelärmte Nase gibt dem ganzen Gesichtsausdruck etwas Festes, Willensstarkes. Hier auf einmal erkennt man, daß dieser „Gottmensch“, so lange er auf Erden wandelte, auch menschlichen Leidenschaften unterworfen gewesen ist, daß sein Herrscheramt sich auch in seinen Zügen und in seinem Wesen wiederspiegeln mußte, daß Zorn und Herrschaftsucht geslammt haben in dieser Menschenbrust, daß er die nötige Willensstärke besaß, um ein ganzes Volk zu dominieren und sich gefügt zu erhalten. Frei von Leidenschaften, aber auch frei von positivem Willen sind die Gesichter der Kolosse, die Pfeilerstatuen aber verraten einen menschlichen Charakter, wo neben viel Licht auch viel Schatten steht. Eins geht aber auch aus den Zügen dieses Kopfes hervor: wenn die moderne Geschichtsforschung Ramses II. viel von seinem fröhlichen Nimbus genommen hat, so kann er trotz allem kein gewöhnlicher Mensch gewesen sein.

Die Reliefs der Saalwände bringen Verherrlichungen des Gottmenschen Ramses; denn der Pharao mußte dem großen Re doch Beweise bringen, daß er seines Amtes würdig gewalzt hatte hineineden! Manch lehrreiches Bild von Opferszenen, vom Heerwesen der Ägypter, von fremden Völkern, mit denen der Herrscher Krieg führte, ist unter diesen Reliefs. Das Allerheiligste birgt den Unterlauf für die heilige Beraf des Tempels; an der Rückwand sind die Götterbilder von Ptah, vom Gottmenschen Ramses und seinem Vater Ammon-Re und vom Re-Herachte.

Kriegsausgaben einer bernischen Landgemeinde im Jahre 1798.

Der Krieg kostet Geld. Unsere Vorfahren mußten es anno 1798 an sich erfahren. Vor uns liegen Rechnungen der emmentalschen Gemeinde Rüegsau, die uns dies deutlich zeigen. Vergleichen wir die Beträge, die im 18. Jahrhundert für die Bedürfnisse der Gemeinden ausgezahlt wurden, so erscheinen sie uns, mit den Voranschlägen der Zeit verglichen, lächerlich gering. Jedoch dürfen wir nicht vergessen, wieviel rarer das Geld damals war als heute und infolgedessen höhern Wert besaß, und daß die Gemeinwesen sozusagen nichts leisteten für das Wohl der Bürger. Der Krieg veranlaßte jedoch den Säckelmeister, tiefer in den Beutel zu greifen und mit ganz andern Zahlen zu rechnen als früher. Verstaubte Zinsbüchlein wurden ans Tageslicht gebracht und die „Municipalität“ sah nach: Wo Geld hernehmen und nicht stehlen? Denn in den Häusern lagerte fränkisches Soldatenvolk. Für Einquartierungen konnten geringe Entschädigungen bezogen werden. Die helvetische Regierung befahl aber nicht die Mittel, die Gemeinden zu unterstützen, und so mußten diese das Geld dazu selber aufbringen. Im nutzlosen Verteidigungskampf waren Pferde und Wagen zugrunde gegangen. Die Besitzer hatten Anspruch auf Schadenersatz. Viel Geläuf und Kosten verursachten die auf neue Weise zu wählenden Behörden, sowie die Aufnahme von allerhand Verzeichnissen. Darum mußten die verfügbaren Kapitalien gekündigt und

eine beträchtliche Gemeinde-Kriegssteuer erhoben werden. Der beraubte Staat vermochte nirgends zu helfen; war ihm doch selber wenig anderes geblieben als die (zum guten Teile) selbstverschuldete Schande.

Wie umwälzend die Franzoseninvasion auf den altgewohnten Betrieb einwirkte, zeigt ein Vergleich der Kirchmeier-Rechnungen von 1797 und 1798. Im Jahre 1797 beliefen sich die Auslagen auf 31 Kronen*) 20 Batzen, 1798 hingegen auf 3257 Kronen 10 Batzen und 1 Kreuzer. Das Vermögen der Kirchhöre schmolz innerhalb 10 Monaten von 2781 Kronen auf 18 Kronen hinunter. Es mag erlaubt sein, die Rechnung „Anthoni Helds, des Bauren von Neuegg“, in einigen ausgewählten Beispielen zu uns sprechen zu lassen. Abgelöste Kapitalien, Zins, Kriegsstelle und Eingangsgelder**) wurden wie folgt verwendet:

5. April. Habe dem Peter Zimmermann zu Lützelflüh was er denen gefangen zu Besançon (Besançon) vorgeföhnen, vergütet mit 11 Kro. 5 Batzen.

4. Mai. Zalte dem Hans Lerch auf dem Buch für gehabt Kosten wegen der Lug h o ch w a ch t*** 3 Kronen 10 Bz. 1 Kr.

*) 1 Krone = 25 Batzen zu 4 Kreuzer = ungefähr Fr. 3.70.

**) Jeder Nichtburger hatte bei seinem Einzug in die Gemeinde einen Betrag in die Gemeindekasse zu entrichten; nur bei Bezahlung des Hintersäckeneldes durfte er sich ständig in einer Gemeinde aufzuhalten.

***) Das Wachloge auf der Lueg berief bei drohender Kriegsgefahr die kriegstüchtige Mannschaft der Gemeinden Affoltern, Heimiswil und Rüegsau zu den Waffen. Die genannten drei Gemeinden mußten für dessen Unterhalt sorgen.

12. Mai. Dem Peter Fridli von Lützelschlüch wegen den Kanonen auf Heunigen (Hünigen bei Basel) zu führen zahlt für gehabte Kosten 1 Krone 3 Bz. 2 Kr.

1. Juni. Dem Andreas Widmer zu Häusern für die Läbwar in der Gemeind zu visidieren 1 Krone 5 Bz.

Zahlte dem Benedict Widmer im Brauch für sein im Krieg verloren gegangenes pferd 112 Kronen 20 Bz.

(Insgesamt wurden für 7 Rosse 687 Kronen 5 Bz. vergütet.)

Dem Jakob Brand zur Eich für den im Krieg verlohrnen Wagen 57 Kronen 15 Bz.

30. April. Zahlte dem Kahrer Moosmann seine gehabten Kosten für Bezahltes futter wegen den Pferden auf der Reis nach Befort (Belfort?) 7 Kronen 23 Bz.

4. Mai. Zalte dem Kahrer und Speter auf Befehl der Gemeind an Trinkgeld 1 Krone 15 Bz.

20. Juli. Hans Ulrich Pärli dem Schulmeister für zwei Maßl auf Chriwil zum Comissär zu gehen 1 Krone 15 Bz.

10. August. Dem Ulrich Flüdiger im Hubli das von der Gemeind für die Führungen gekaufte pferd zalt mit 64 Kronen.

Dem Krämer Stalder zu Rügsau für gehabte Einquartierung Bezahl mit 17 Kronen 5 Bz.

(Der Sedelmeister hatte nicht weniger als 93 Beträge für Einquartierung zu begleichen in einer Gemeinde von 1000—1200 Seelen.)

4. September. Dem Ulrich Brechbühl im Schachen für das Schiesbulfer für die Huldigung anzuschaffen 2 Kronen 22 Bz.

5. Oktober. Zalte dem Andreas Widmer zu Häusern für des Isak Wihlers pferd, so vom feldzug wieder nach haus kamen, zu doctoren 23 Bz.

10. September. Dem Niklaus Leman zu äntisperr für bemühungen und auslagen, wie auch für den Esel zweymahl zu geben 8 Kronen 21 Bz.

Zalte dem Christen Bärtschi im Bisang die ihm von der Gemeind verordneten wegen Bemühungen 9 Kronen 20 Bz. und für gehabte Einquartierungen, wie auch gegebene pferd fürs fuhrwerk und selbst gehane führungen und ab dem Comiswagen (Proviantkästen) verlohrne Sachen in Allem zusammen mit 60 Kronen.

5. November. Dem Ulrich Sterchi zu Rügsau für Einquartierungen und gegebenes Stroh wie auch für führungen und für sonstige Versäumnissen 21 Kronen 17 Bz. 2 Kr.

Dem Wirt Hans Großenbacher für gehabte Einquartierung und denen Franzosen auf Befehl der Munizipalität (Gemeinderat) fürgegebene Speis und Trank 32 Kronen 15 Bz.

15. November. Andreas Wirth dem Müller zu Rügsau für gehabte Einquartierungen, wie auch für führungen und den 5. Merz am Landsturm zu verbauen gegebene Mähl zusammen bezahlt 88 Kronen 11 Bz.

5. Oktober. Dem Ulrich Brechbühl im Schachen für gehabte Mühe für die Pons (Bons — Gutscheine) auszufertigen wie auch für andere Bemühungen und für gehabte Einquartierungen 18 Kronen 10 Bz.

10. Oktober. Zalte dem Bürger Pfarrer Bachmann für gehabte Einquartierung 52 Kronen 20 Bz.

Die Fremdherrschaft forderte viele Opfer. Aber versessen wir nicht, daß die Schwach über unser Land kommen müste, um Schwaches und Veraltetes wegzufegen. Und heute? Wir wollen fähig werden, uns aus eigener Kraft zu erneuern. Nur dann haben wir das Recht, zu bestehen.

A. B.

■ ■

Ein serbisches Epos.

Von Alfr. Fankhauser.

In dem 1913 bei Hirzel in Leipzig erschienenen Büchlein: „Die Albaneen und die Großmächte“ von Dr. Bladan Georgevitsch, serbischer Ministerpräsident um 1900, steht ein serbisches Volksepos über die Gründung des albanischen Skutari, der Hauptstadt des ersten serbischen Königreiches Zetta.

Georgevitsch schrieb seine Broschüre zur Verteidigung der nationalserbischen Interessen in Nordalbanien und betont in seiner Beweisführung für die ethnischen Rechte Serbiens auf Skutari, daß kein albanisches Lied über den Ursprung der Stadt bestehé. Der serbische Sang nun, durch schauerlich mittelalterliche Motive und das Lob der Mutterliebe wertvoll, liegt in der Broschüre von Georgevitsch stilistisch ungerendet vor, und ich erlaube mir einige Weglassungen und mehrfache Veränderung holperiger Zeilen. Angeichts des serbischen Falles dürfte das Epos von der Grundsteinlegung der Burg Skadar an der Bojana auf Interesse zählen, um so mehr, als allgemein Menschliches und nicht Politisches den Gegenstand des Liedes bildet. Ich erlaubte mir auch einen passenden Namen für das Lied: Der Grundstein von Skadar hinzusehen.

Eine Burg erbauten einst drei Brüder:
Einer war Herr Bukašin, der König,
Und der zweite: der Bojood Uglješča,
Und der dritte war der jüngste: Gojko.

* * *

Schon drei Jahre bauten sie erfolglos
An Skadar, der Burg an der Bojana.
Was bei Tage Meisterhand geschaffen,
Riß des Berges Bila nächtlich nieder.
Doch im vierten Jahre rief die Bila,
Rief geheimnisvoll vom Waldgebirge:
König Bukašin! Du quälst umsonst dich!
Nicht einmal den Grundstein kannst du legen.
Wie willst du die Feste selbst erbauen?
Find' st du nicht zwei leibliche Geschwister,
Welche Stojan und Stojana heißen —
Sie im Grundgemauer zu vermauern —
So nur, König, wird der Grundstein halten.
So nur wirdst du deine Burg erbauen.

* * *

Als dies König Bukašin vernommen,
Rief er Dessimir, den treuen Diener:
Höre, Dessimir! Nimm Roß und Wagen,
Lade drauf sechs Saumeslasten Goldes,
Ziehe in die Welt und such und raube
Zwei Geschwister Stojan und Stojana.
Raub' sie, oder kaufe sie und bringe
Beide nach Skadar an der Bojana,
Dass wir in des Turmes Grund sie mauern;
Denn nur also wird der Grundstein halten.
So nur werden wir die Burg erbauen.

* * *

Und der Diener zog durch alle Lande,
Suchte, wohl drei mühevolle Jahre,
Zwei Geschwister Stojan und Stojana.
Mir gends fand er Stojan und Stojana.
Und er zog zurück an die Bojana,
Übergab dem König Roß und Wagen,
Gab ihm auch die sechs Saumeslasten Goldes:
Mir gends find' ich Stojan und Stojana.

* * *

Schweigend hört's Herr Bukašin, der König,
Rief den Rade, seinen alten Meister,
Dass er dennoch seine Burg ihm baue.